

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-04-25

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

25. April 1958

Persönlich! Privat!

Lieber Freund,-

aber wovon - um Gott - reden Sie denn ? Wenn ich erzähle, dass dort wo "alle meine Ritter (oder die meines Vaters) versagen", ich dazu neige, selber, direkt oder - besser - indirekt "die Hellebarde zu schwingen", so bezichtige ich doch keinen dieser Ritter der "Feigheit". Vielmehr meine ich nur, dass jederzeit Situationen heranreifen können, die es "meinen Rittern" (oder denjenigen meines Vaters) praktisch unmöglich machen, einzugreifen. Ich gebe zu, dass die Wahl des Verbuns "versagen" keine sehr glückliche war. Dennoch sollte klar gewesen sein, dass ich niemanden der "Feigheit" zu bezichtigen wünschte - und zuletzt Sie! Lassen Sie uns, je vous en prie, diesen dummen Hund schleunigst begraben!

Im übrigen habe ich, während unsere Briefe sich kreuzten, genau das getan, was Sie vorschlugen: das heisst, ich habe versuchsweise einen erstklassigen Publizisten - oder doch den Inhaber und Herausgeber einer erstklassigen Publikation - nämlich Herrn Dr. Josef Eberle von der Stuttgarter Zeitung mit der ganzen Affäre vertraut gemacht. Natürlich habe ich ihn überdies gebeten, sich der Sache anzunehmen, will sagen, seinen ersten Mitarbeiter mit der Behandlung des Falles zu betrauen. Ich habe Eberlen mit allem versorgt, dessen er bedurfte, um einen "eingeweihten" Artikel zu lancieren und hoffe sehr, er werde auf meine Anregung eingehen. Sollte der Gute uns im Stiche lassen, bliebe wohl kaum ein anderer übrig als der prächtige Emil Belzner, dessen Blättchen freilich allzu wenig Gewicht besitzt. Dass, auf der dritten Seite, Friedmann von der Süddeutschen Zeitung in unser Horn blasen möchte, scheint mir unwahrscheinlich.

Was, notabene, Hausmanns Entsetzen darüber angeht, dass jener Ziesel seinen netten Brief der Oeffentlichkeit übergab, so erscheint es mir heuchlerisch und nichtswürdig. Eine Akademie ist eine Oeffentliche Anstalt. Erkläre ich dem Präsidenten derselben meinen Austritt, nur, weil die Akademie der Absicht war, T.M. zum Ehrenmitglied zu ernennen, so weiss ich, was ich tue; weiss insbesondere, dass der Tag nicht ferne sein kann, an welchem meine Austrittserklärung und ihre Begründung öffentlich bekannt werden wird. Warum denn auch trat das Huhn überhaupt aus, wenn es nicht wünschte, neuerdings einen éclat gegen T.M. zu inszenieren ? Oh pfui über

diese feigen und hinterlistigen Kreaturen!

Und hier, sehen Sie, gebrauche ich das Wort "feige" mit voller Absicht und in genauem Bewusstsein seiner Bedeutung. Ihnen gegenüber, jedoch, habe ich es überhaupt nicht gebraucht und würde ich es nie gebrauchen. Bin ich denn albern ?

Lassen Sie sich nur bitten, Ihrerseits zunächst in der Affäre Ziesel Hausmann nichts zu unternehmen. Sollte Eberle negativ reagieren, so würde ich Sie dies wissen lassen und wir könnten dann allenfalls beraten, was weiter zu tun sei.

Mein Fuss wird - wenn irgend etwas - täglich ein wenig schlechter. Dafür liegt aber auch meine Mutter seit gestern mit einer garstigen Grippe darnieder, die freilich heute bereits unverbindlich gebessert scheint. Was ich befürchte, ist das zu frühe Aufstehen, von dem sie sich keinesfalls wird abhalten lassen, und dessen Folgen ich nicht absehen will.

Adieu, lieber Freund,- und, bitte, zürnen Sie mir nicht mehr! Ich hatte nicht die leiseste Absicht, Sie zu kränken.

Wie immer die Ihre:

1 Anlage: Kopie des Briefes von Herrn Manfred Hausmann
an Prof. Hermann Kasack vom 14.12.57

